

# Die Königin tritt ihr Ende lächelnd an

Eva Mattes liest Stefan Zweigs „Maria Stuart“ und führt sanft in den Machtkampf zweier starker Frauen ein.

SIMONA PINWINKLER

**SALZBURG.** „Erhobenen Hauptes“ steigt Maria Stuart das Schafott empor. „Demütig und stolz“ war sie niedergekniet. „Und ihre Züge zeigen dabei einen so freundlichen Ausdruck.“ Am Ende ertönt der Ruf des Pfarrers: „Es lebe die Königin!“

Wie Stefan Zweig in seiner im Jahr 1935 erschienenen Biografie die Hinrichtung der schottischen Königin Maria Stuart ausgemalt hat, konnte man Donnerstagabend im Landestheater hören. Während eine der letzten Proben vor der Salzburger Festspielpremiere am Samstag von Friedrich Schillers Drama „Maria Stuart“ auf der Pernerinsel stattfand, las Eva Mattes aus Zweigs Werk. Die Schauspielerin war kurzfristig für die erkrankte Sängerin Hanna Schygulla eingesprungen und so zu ihrem ersten Einsatz bei den Salzburger Festspie-



Eva Mattes las aus „Maria Stuart“.

len gekommen. Schier lautlos betrat die 66-Jährige den Saal, ruhig, besonnen las sie aus dem Leben der Königin. Lediglich zwei Vasen mit roten Rosen schmückten die Bühne, es gab keine szenischen Effekte, keinen Platzwechsel, keine große Gestik. Das brauchte es auch nicht. Das Publikum hing auch so eineinhalb Stunden an den Lippen der Schauspielerin, die nicht ohne Grund mit dem Sonderpreis des Deutschen

Hörbuchpreises ausgezeichnet worden ist. Mehr als hundert Hörbücher hat Mattes mittlerweile aufgenommen, und sie hat Pippi Langstrumpf in der gleichnamigen TV-Serie ihre Stimme geliehen. Bekannt wurde sie auch durch Fernsehproduktionen wie „Tatort“ oder mit Shakespeare-Rollen auf den deutschsprachigen Bühnen.

An Werke von William Shakespeare erinnert auch die Geschichte von Maria Stuart, zumindest so, wie man sie aus Schillers Drama aus dem Jahr 1800 und eben von Stefan Zweigs Biografie kennt. Maria Stuart, 1542 geboren, wurde mit sechs Tagen Königin von Schottland und mit siebzehn Jahren Königin von Frankreich. Dazu gezwungen, den Mörder ihres Mannes zu heiraten, wurde sie bald ein zweites Mal Witwe. Nach 18 Jahren Gefangenschaft auf englischen Schlössern folgte 1587 ihre Hinrichtung. Das Todesur-

teil unterschrieb ihre Cousine, Königin Elisabeth, nach langjähriger Fehde um den englischen Thron. Beide Frauen stellten den Machtanspruch, keine wollte weichen.

Stefan Zweig, der eigentlich „genug hatte von Biografien“, wie er in „Die Welt von Gestern“ festgehalten

## Dem jähen Aufstieg folgt der goldene Käfig

hatte, stolperte bei seinem Aufenthalt in London regelrecht über die Geschichte des Konflikts um die englische Krone und die Abspaltung der anglikanischen von der katholischen Kirche. Durch den handschriftlichen Bericht über die Hinrichtung Maria Stuarts, den er im Britischen Museum ausgestellt sah, war der Schriftsteller und herausragende Beschreiber menschlicher Wesenszüge angeregt. Er blickte

von Zeugnissen ausgehend in das Innenleben der Personen und verließ dabei den Pfad des Historikers. Er könne unparteiisch an den Stoff herangehen, weil ihm die nationale Verbundenheit fehle, schrieb Zweig. Tatsächlich kommt Elisabeth bei ihm nicht als Bösewichtin daher. Vielmehr entwirft er ein Gegensatzpaar: Maria, die katholische, dem Mittelalter zugehörige Schottin, und Elisabeth, die für die reformatorische, neue Welt steht.

Für die Lesung im Landestheater war die Textauswahl auf Marias Lebensgeschichte konzentriert, in der dem frühen, willkürlichen Aufstieg ein langes Dahinsiechen im goldenen Käfig folgt. Versprach Regisseur Martin Kušej im Vorfeld eine „unerwartete“ und „irritierende“ Inszenierung auf der Pernerinsel, bot Eva Mattes eine behutsame wie anregende Heranführung an diesen brillanten Stoff.